

Das Prekäre beim „Gramsci Theater“

Das „Gramsci Theater“ ist ein „Prekäres Theater“ und als solches ist es in ein Kunstwerk integriert. Das „Gramsci Theater“ ist integriert in das „Gramsci Monument“, es ist eine der Produktionen des Monuments. Ich will damit eine Dimension die das Theater besitzt, in meine Arbeit integrieren. Es ist die Dimension der ‚Präsenz‘ des Schauspielers/der Schauspielerin, ich will diese Präsenz nutzen, um ‚Text‘, um gesprochene Worte und Sätze in meine Arbeit zu integrieren. Ich bin kein Theater-Direktor und kein Theater-Regisseur, ich will ‚integrieren‘, ich will nicht ‚dirigieren‘. Ich will durch ‚Text‘ oder durch ‚Text-Teile‘ das Gebiet der Collage erweitern, ich will Collage machen, ich will kein ‚Theater‘ machen. Das „Gramsci Theater“ als ‚gelingen‘ oder als einen ‚Erfolg‘ zu bezeichnen wäre völlig falsch. Vielmehr war es eine prekäre Erfahrung. Es war erneut eine ‚prekäre Erfahrung‘, weil das „Gramsci Theater“ – als Teil des „Gramsci Monuments“ – schon das dritte der Reihe „Prekäres Theater“ ist und ich damit erneut mit der extremen Schwierigkeit etwas zu tun konfrontiert wurde. Etwas zu tun ohne Garantie, ohne Kontrolle, ohne Stabilität und vor allem ohne messbarem oder sichtbarem Resultat. Ich habe, nach der Erfahrung des ersten „Prekären Theaters“, des „Spinoza Theater“ (integriert im „Bijlmer Spinoza-Festival, Amsterdam, 2009), 10 Definitionen für ein solches „Prekäres Theater“ bestimmt. Wie schon beim „Théâtre Précaire“ in Rennes, 2010, habe ich auch fürs „Gramsci Theater“ versucht, diese Definitionen einzuhalten und sie als etwas Vorgegebenes zu verstehen. Ich will hier kurz über meine Erfahrungen mit diesen 10 Definitionen berichten:

Definition 1: Es werden nur neue, speziell fuer diesen Anlass geschriebene Texte verwendet (keine Klassiker, kein Repertoire, keine Referenzen)

Diese These wurde eingehalten, hat doch Marcus Steinweg, neu und spezifisch für das „Gramsci Monument“ ein Theaterstück geschrieben. Marcus’ Text ist somit schon ‚Produktion‘ des „Gramsci Monument“ und deshalb auch wurde bei jeder Vorstellung sein Text photokopiert durch eine/n der Schauspieler/innen verteilt. Der Text „Gramsci Theater“ existiert an sich, er kann auch als Text für sich gelesen werden.

Definition 2: Der Text wird als Blindtext oder Füllmaterial benutzt.

Der „Gramsci Theater“-Text hat in zwei Formen als Blindtext oder als Füllmaterial gewirkt. Einerseits durch seine Präsenz als Schrifttafeln, an den Mikrofonen, als Plakat mit den Angaben der Charaktere, als Dekoration der Basketball-Körbe und beim Hochhalten der ‚Rundentafeln‘. Andererseits war beim gleichzeitigen, mehrfachen Lesen durch mehrere Schauspieler/innen der Text unverständlich gemacht und sein ‚Verstehen‘ durch das Sprachchaos unkenntlich gemacht. Insofern wurde der Text – nicht ausschließlich – aber zum grossen Teil als Blindtext vorgelesen.

Definition 3: Die Auffuehrungen finden an einem bestimmten Ort zur einer festgelegten Zeit statt, ein Stück des „Prekären Theaters“ kann nur in dem Kunstwerk aufgeführt werden, in das er integriert ist.

Diese These wurde erfüllt.

Definition 4: Die Schauspieler haben ihren Text zu kennen und auswendig zu lernen.

Diese Definition konnte ich – wiederum - nicht einhalten (sie wurde noch nie eingelöst), denn ich musste, wie schon beim „Spinoza Theater“ und beim „Théâtre Précaire“ einsehen, dass es unmöglich, oder unrealistisch aber vor allem nicht notwendig war, von den 11 Akteuren/innen zu verlangen, den Text von Marcus Steinweg in so kurzer Zeit auswendig zu lernen. Die Definition 4 des „Prekären Theaters“ habe ich – dank der Inspiration einer der Akteurinnen des „Theatre Precaire“ in Rennes - in ‚Überzeugende Lesung‘ (Lecture Convaincante) geändert. Dieser Begriff entspricht der Wirklichkeit des „Prekären Theater“, er ist realistisch und utopisch zugleich.

Definition 5: Keine Proben! Das Prekäre Theater beginnt mit der ersten Auffuehrung.

Diese Definition wurde eingehalten, wir haben uns aber 3 mal vor der ersten Aufführung kurz getroffen, um den Ablauf des „Gramsci Theater“ zu besprechen und den Text gemeinsam zu lesen.

Definition 6: Das „Prekäre Theater“ muss täglich aufgeführt werden.

Diese These habe ich geändert, weil das „Gramsci Theater“ als Teil des „Gramsci Monument“ als ‚Weekly Event‘ (‚Wöchentliches Ereignis‘) geplant war, also im ganzen 11 mal gespielt wurde, jede Woche einmal – jeweils am Montag.

Definition 7: Es gibt zumindest einen Schauspieler/in eine Person, die nichts sagt.

Diese Definition habe ich nicht befolgt, denn im allgemeinen Stimmengewirr und im Sprachchaos des gleichzeitigen Lesen des Texts „Gramsci Monument“ - durch verschiedene Schauspieler/innen - kam es ‚de facto‘ dazu, dass eine/r der Schauspieler/innen (aber nie der/die Gleiche) stumm blieb. Dies auch bedingt durch die Tatsache, dass nur 10 Mikrophone für 11 Schauspieler und Schauspielerinnen da waren, deshalb gab es auch immer jemanden, der keine Möglichkeit zum Sprechen hatte.

Definition 8: Vor und nach jeder Vorstellung findet eine kurze Besprechung mit den SchauspielerInnen statt.

Diese These wurde, wie immer, erfüllt. Diese etwa 10 minütigen Gespräche („Briefings“ und „De-briefings“) waren eine – die einzige! – Gelegenheit, mit den Schauspielern über Antonio Gramsci, über den Text und über den Sinn des Stückes „Gramsci Theater“, über das Theater allgemein und über die Kunst – über meinen Begriff von Kunst – zu diskutieren. So hatten diese Gespräche wenig bis keine Auswirkung auf die Aufführung selbst, doch wurden sie bei jedem Mal fortgesetzt. Ich versuchte, immer wieder von neuem, mein Verständnis von Kunst zu klären.

Definition 9: Es gibt keine Kostüme, keine Licht- und Toneffekte.

Diese Definition wurde erfüllt.

Definition 10: Die Mikrophone werden als Fixpunkte im Raum installiert.

Diese Definition habe ich befolgt. Die Mikrophone hatten im „Gramsci Theater“ eine besondere Stellung: Jedem Mikrofon wurde ein Name des Charakters – manchmal auch zwei Namen, oder Mehrere - aus dem Stück zugeordnet und entsprechend beschildert. Die Person hinter dem Mikrofon übernahm also – durch den Fixpunkt ‚Mikrophone‘ - die zugewiesene Rolle. Die Sprecher und Sprecherinnen wechselten stetig.

Das Prekäre beim „Gramsci Theater“ kommt von seiner Form, der Form des Prekären-an-sich, das heisst: des Moments, der Präsenz während dieses Moments, des Fragilen dieses Moments, des Freien dieses Moments, des Absoluten dieses Moments, des Unvorhersehbaren dieses Moments, des Kostbaren dieses Moments. Das Prekäre kommt von diesen Momenten, die von uns fordern, wach zu sein oder zu bleiben, aufmerksam zu sein, offen und bereit zu sein und mit weit geöffneten Augen zu sehen.

Konkret kann sich das Prekäre – oder auch das Wichtige, das Entscheidende oder Sinnmachende – im Nichterscheinen der Akteure/innen oder in der fehlenden Energie und Konzentration beim Lesen oder im Vergessen von einigen wenigen vorbestimmten Gesten (Basketball-einwurf, Verteilen der photokopierten Texte, Megaphone-Benutzung, nicht-Rotieren von Mikrofon zu Mikrofon) ausdrücken.

Die prekäre Erfahrung „Gramsci Theater“ war möglich dank den 11 Schauspielerinnen und Schauspielern: Desiree Albergottie, Alexis Cruz, Troy Owens, Idasia Santos, Albert Pimentel, Anabel Adjei, Eleonora Harris, Autumn Hannah, Taji Miller, Hector Sanchez und Jose Montero. Sie alle sind Bewohner von „Forest Houses“ oder der Umgebung in ‚South Bronx‘.

Thomas Hirschhorn, April, 2014